Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

69 (10.2.1900) Parlaments-Ausgabe

Visual Library

Ausgabe: Wöchentl. zwölf mal. Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige, Inserate 20 Pf. im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Karlsruhe, den 10. Februar 1900.

Parlaments-Ausgabe.

Parlamentarische Verhandlungen.

Nachdruck ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Deutscher Reichstag.

144. Sitzung vom 9. Februar.

Haus und Tribünen sind sehr gut besetzt.

Am Bundesrathstische: Graf Posadowsky, Tirpitz, Frhr. v. Thielmann u. A.

Die erste Berathung der Flottenvorlage wird fortgesetzt.

Abg. Graf **von Arnim** (Reichsp., schwer verständlich): Wir begrüßen diese Vorlage nicht mit leichfertiger Hurrah-Stimmung, wohl aber mit Genugthuung. Ob Fehler begangen sind, will ich nicht untersuchen, befremdend ist es allerdings, daß schon vor Ablauf des Septennates uns diese Vorlage gemacht ist. Allerdings darf man nicht vergessen, daß durch die Materialvertheuerung die durch das Gesetz von 1898 vorgesehenen Schiffe für den bewilligten Preis jetzt nicht mehr hergestellt werden konnten. Deshalb scheint es mir auch gerechtfertigt zu sein, daß die Regierung nicht noch länger gewartet hat, denn drei Jahre sind viel in unserer schnelllebenden Zeit. Herr Schädler meinte freilich, es sei noch lange keine Gefahr im Verzuge, deshalb müssen wir in der Schaffung der Flotte ein langsameres Tempo einschlagen. Alle Achtung vor der Autorität des Herrn Schädler! Aber andere Autoritäten urtheilen ganz anders. Der Staatssekretär hat mit Recht auf die veränderten Verhältnisse hingewiesen. Das Geld, das wir für die Flotte ausgeben, ist nichts als eine Versicherungsprämie. Die Linke wird gegen die Flotte stimmen. Früher dachten die Demokraten anders. So wurde von demokratischer Seite damals gesagt: Mit Euch, Ihr Junker, können wir keine Flotte bauen! Ich wollte, daß die heutigen Freisinnigen sich von jenem Hauch etwas annähmen. Denn jetzt müssen sie sehen, daß die Junker eher für die Flotte zu haben sind, als sie. (Lachen links.) Der Sinn der Vorlage geht keineswegs dahin, uns eine Flotte zu schaffen, die den größten Flotten gleichwerthig ist, sie will nur ein gewisses Gleichgewicht gegenüber den anderen Flotten schaffen. Wir dürfen über unserem Landheer die Flotte nicht vergessen; allerdings dürfen wir auch umgekehrt nicht das Landheer über die Flotte vergessen, wie sich das bei England in der letzten Zeit so verhängnißvoll gezeigt hat. Wir bedürfen einer starken Flotte, denn erst in jüngster Zeit haben wir erleben müssen, daß der internationale Rechtsboden sehr schwankend ist, und daß Macht vor Recht geht. Deshalb hat auch die Vorlage in dem Volke so an Resonnanzboden gewonnen, und die Sympathien des Volkes für eine Verstärkung der Flotte sind bedeutend gewachsen. Ich verwahre die Männer, die in selbstloser Weise für die Flotte eingetreten sind, gegen die Angriffe, die gestern gegen sie geschleudert wurden. Trotzdem es der Landwirthschaft noch immer schlecht geht, glaube ich doch, daß die Landwirthschaft für die Vorlage eintreten wird. Man hat der Landwirthschaft wegen ihrer Ablehnung der Kanalvorlage den Vorwurf der Verkehrsfeindlichkeit gemacht. Sehr mit Unrecht. Die Kanalfrage ist eine Frage der Technik und der Finanzen, es fragt sich sehr, ob man nicht den Verkehr besser durch Eisenbahnen bewältigen kann. Das Geld für den Kanal ist weit besser für die Flotte zu verwenden. Und dabei will die Regierung sogar das ganze Land mit einem Netz von Kompensationskanälen überziehen, deren Bau der Landwirthschaft noch mehr Leute entzieht. Ich meine, da ist es doch besser, wenn man zum Schutze unserer Seegrenzen ein paar tausend Mann mehr auf die Kriegsschiffe stellt. Nun will man uns mit den großen Kosten schrecken, die die Vermehrung erfordern wird. Aber man muß doch auch die Mehreinnahmen berücksichtigen, die der Etat in den nächsten zwanzig Jahren ergeben wird. Ich verstehe nicht, wie Herr Schädler sagen konnte, daß dies Gesetz den Umsturz des vorigen bedeute, wir wollen doch die bisherigen Bahnen wandeln. Auch sollen die Gelder doch jedes Jahr in den Etat eingestellt werden, von einer Bewilligung auf lange Zeit ist keine Rede. Ich erinnere das Centrum an die Rede Windthorsts, der 1885 sagte: Wir sind keine Flottenschwärmer, aber wir brauchen eine starke Flotte, um unsere Ehre und unser Ansehen zu erhalten und zur Befestigung der Grundlagen unserer wirthschaftlichen Existenz. (Hört! hört!). Die Deckungsfrage darf uns nicht schrecken, denn unsere Einnahmen befinden sich fortgesetzt in Steigerung. Man spricht jetzt auch wieder von einer Reichsfinanzreform. Wer aber die Reichsfinanzreform mit der Vorlage zusammenkuppeln will, der will bloß die Flottenvorlage zu Fall bringen. Vor den Anleihen brauchen wir uns nicht zu fürchten. Freilich hat das Reich schon 2½ Milliarden Schulden. Aber wissen Sie, wie viel Frankreich hat? 37 Milliarden Francs. Und unsere Schuldpapiere sind zum Glück nicht ins Ausland gegangen. Unsere Industrie und unser Handel blüht, überall macht sich ein Aufschwung kund. Da können wir doch garnicht sagen: Non possumus! Es wäre leichtsinnig, wenn wir das Ziel, das die Regierung anstrebt, nicht verfolgen wollten. Aus tiefer Ohnmacht sind wir zu unserer Größe gekommen, sorgen wir dafür, daß wir unsere Stellung uns erhalten. (Beifall rechts.)

Staatssekretär **Graf von Posadowsky**: Es ist wiederholt, ich möchte fast sagen spöttisch von der sogenannten Flottenschwärmerei gesprochen. Ich glaube mit großem Unrecht. Denn alle großen nationalen Bewegungen sind aus einer tiefgehenden nationalen Erregung hervorgegangen. Schließlich ist die ganze Schaffung des deutschen Reiches aus einer solchen „Schwärmerei" geboren, und wenn jetzt für die Vergrößerung unserer Flotte ein so lebhaftes Interesse auch in den verschiedensten politischen Parteien des Landes sich zeigt, so ist das doch nur ein Zeichen von der neutralen Bedeutung der Sache für unser Vaterland. Ich gebe gerne zu, daß bei einer solchen Bewegung auch manche überschäumende Jugendkraft sich zeigt und manch unreifer Vorschlag gemacht wird. Aber ich meine doch, wir könnten uns freuen, daß in der deutschen Jugend noch die Fähigkeit und die Kraft vorhanden ist, sich für solche große nationale Ziele zu begeistern. (Sehr richtig!) Es ist gestern vielfach die Rede gewesen von der Geburtsgeschichte dieser Vorlage. Ich enthalte mich demgegenüber auf die Einzelheiten der Entstehung dieser Vorlage einzugehen. Staatsrechtlich hat das auch gar keine Bedeutung. Es kommt doch nur darauf an, ob die Verstärkung der Flotte nothwendig ist und ob das deutsche Volk in der Lage sein wird, die Kosten der Verstärkung zu tragen.

Ich will mich nicht in Allgemeinheiten ergehen, sondern eine Anzahl ganz nüchterne, rechnungsmäßige Erwägungen anstellen, die den Beweis liefern sollen, welche Bedeutung die Verstärkung der Flotte für den ganzen Bestand des deutschen Volkes und für sein Erwerbsleben besitzt. In den Jahren von 1889 bis 1899 ist unsere gesammte Ausfuhr um 900 Millionen gestiegen. Der Werth unserer Einfuhr an Rohprodukten für die Industrie hat sich in diesem Zeitraum um 500 Millionen erhöht. Es ist interessant zu beobachten, wie diese Einfuhr industrieller Rohprodukte eingewirkt hat auf die Herstellung von Fabrikaten, d. h. auf die Hebung der deutschen Arbeitsleistung selbst. In demselben kleinen Zeitraum nämlich ist die Einfuhr von Fabrikaten nur um 22 Millionen gestiegen, während die Ausfuhr von Fabrikaten um 300 Millionen gestiegen ist. (Hört, hört!) [Der Reichskanzler betritt den Saal.] Die Steigerung der Ausfuhr von Fabrikaten hat also in einem Jahre noch 8 Millionen mehr betragen wie die gesammte Steigerung der Einfuhr von Fabrikaten in zehn Jahren. Was kann man nun daraus schließen? Einmal, daß der deutsche Fleiß in ungeahnter Höhe gestiegen ist, daß es der deutschen Arbeitskraft gelungen ist, die Einfuhr fremder Fabrikate abzuhalten durch Steigerung der Fabrikation, daß der Konsum an Fabrikaten in Folge der steigenden Wohlhabenheit außerordentlich gestiegen ist, und daß wir genöthigt waren, trotz des erheblich gestiegenen einheimischen Konsums einen großen Theil unserer Fabrikate auszuführen, um unsere deutschen Arbeiter fortgesetzt zu beschäftigen. Nun wird mir sofort eingewendet werden: Alle diese Zahlen handeln von der Einfuhr und Ausfuhr als solcher, nicht über See. Demgegenüber bemerke ich, daß nach den Berechnungen der Denkschrift doch rund 70 Proz. unseres ausländischen Handels Seehandel ist. Nun stellen Sie sich vor, was aus Deutschland werden würde in dem Augenblick, wo einerseits die deutsche Industrie die Rohstoffe nicht mehr beziehen könnte, die sie zur Beschäftigung ihrer Arbeiter braucht, und wo wir andererseits nicht mehr in der Lage wären, unsere Fabrikate sicher zur See zu befördern. Es ist eine ernste Frage, die wir uns bei der Beurtheilung der Flottenvorlage vorlegen müssen: ob wir unseren Transport von und nach fremden Ländern sicherstellen wollen oder nicht. Gestern hat ein Redner gesagt, die Vorlage sei ein Schaden für Süddeutschland. Um diesen Irrthum in der süddeutschen Bevölkerung nicht aufkommen zu lassen, möchte ich Ihnen an der Hand eines umfangreichen Materials nachweisen, wie weit Süddeutschland an dem deutschen Export betheiligt ist. Die in Süddeutschland versponnene Baumwolle beträgt 125 bis 130 Millionen Kilogr. pro Jahr, die Schafwolle nahezu 40 Mill. Kilogr., wovon etwa 90 Proz. aus überseeischen Ländern bezogen werden. Die süddeutsche Maschinenfabrikation fabrizirt 25 Proz. der gesammten deutschen Produktion; ohne die elektrotechnischen Institute und Gießereien beschäftigt sie über 53 000 Arbeiter; sie zahlt 53 Millionen Löhne und giebt an das Ausland für mehr als 30 Millionen Maschinen ab, einen großen Theil davon an überseeische Länder. Die Fabrikation von Lokomotiven und Lokomobilen ist sehr bedeutend. Der süddeutsche Antheil an der gesammten deutschen Produktion beträgt hier nahezu die Hälfte. Die Fürther Spielwaaren-Industrie ist am überseeischen Absatz in hervorragender Weise betheiligt. Die chemischen Werke in Süddeutschland erzeugen Werthe, die sich auf weit mehr als 100 Mill. belaufen. Ich könnte diese Beispiele noch vermehren, ich habe die Zahlen nur angeführt, um nachzuweisen, welch erhebliches Interesse die süddeutsche Industrie an der Sicherung des europäischen Absatzes hat.

Es entsteht nun die Frage, ob der Schutz, den unser überseeischer Verkehr im Auslande hat, genügend ist. Wie stellt sich der Schutz, den die Rhederei anderer Staaten hat gegenüber dem Schutz, den die deutsche Marine unserer Rhederei gewähren kann? Während in Deutschland eine Tonne Kriegsflotte auf 7,5 Tonnen der Produkte kommt, kommt in den Vereinigten Staaten eine Tonne Kriegsflotte schon auf 5,6 Tonnen, in Italien auf 2,8 Tonnen, in Rußland auf 1,72 und in Frankreich auf 1,64 Tonnen. In all' diesen Staaten ist also der Schutz, den die Marine der Rhederei leisten kann, erheblich größer als bei uns. In England kommt allerdings eine Tonne Kriegsflotte auf 8,50 Tonnen. Aus diesen Zahlen ergiebt sich einerseits, welche große Gefahr für Deutschland vorhanden wäre, sobald auch nur vorübergehend sein Seeverkehr unterbrochen würde, und daß in der That unser Seeverkehr erheblich weniger geschützt wird durch unsere Marine, als in einer Reihe von anderen Staaten, die zum Theil geringere Handelsinteressen haben als wir. Daß das deutsche Volk wirklich leistungsfähig ist für die Last, die ihm durch die Flottenvermehrung auferlegt wird, ergiebt sich aus den Nachweisen der preußischen Einkommensteuer-Statistik. Von 1892 bis 1898 ist die Zunahme des Einkommens der preußischen Bevölkerung selbst etwa 8 Proz. größer als die Zunahme der Bevölkerung selbst. Legt man diese preußischen Verhältnisse für das Reich zu Grunde, so würde sich das Einkommen der deutschen Bevölkerung um 1751 Millionen vermehrt haben. Wenn aber das Volk in so hohem Maße sich in seinem Einkommen verbessert hat, dann braucht man nicht so zögernd zu sein gegenüber einer Flottenverstärkung, die jährlich nur eine Mehrausgabe von etwa zehn Millionen Mark erfordert. Es ist gestern das Wort von den Kathedermarinisten gefallen. Ich meine, wir sind Alle Kathedermarinisten, insoweit wir keine praktischen Seeleute sind, und deshalb müssen wir uns bescheiden und den Ausführungen Glauben schenken, die von denen gemacht werden, die nicht Katheder-Weisheit haben, d. h. von den wirklichen Seeleuten, die doch jedenfalls die ersten und alleinigen Sachverständigen sind.

Zum Schluß noch eine kurze Bemerkung: Es ist gestern behauptet worden, eine Anzahl von Bundesstaaten hätten der Flottenvorlage dissentirend gegenüber gestanden. Amtlich ist von dieser Thatsache nichts bekannt. (Lachen links.) In dem amtlichen Protokoll heißt es: „Es wurde in erster und zweiter Berathung einstimmig die Flottenvorlage angenommen. (Hört! hört! rechts und bei den Nat.-Lib.).

Abg. **Richter** (fr. Vp.): Ob gerade amtlich etwas darüber bekannt ist, hat nichts zu sagen. (Heiterkeit). Wie kommt es, daß Herr Tirpitz uns heute gerade das Gegentheil von dem vorführt, das er vor 2 Jahren gesagt hat? Es wird auf die Flottenschwärmerei hingewiesen und die Begeisterung für die Flotte verglichen mit der Begeisterung für die deutsche Freiheit zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. Aber die Bewegung für die deutsche Einheit ist hervorgegangen aus dem Volke selbst, die Flottenschwärmerei hingegen ist nicht von unten gekommen, sondern von oben. (Sehr wahr! links.) Damals hat man abgewiegelt von oben, hier hat man aufgewiegelt von oben, und um die Schwärmerei lebendig zu halten, muß fortgesetzt aufgewiegelt werden durch Telegramme, die von hoher Stelle auf einander folgen. (Sehr gut! links.) Damals war Gefängniß und Verlust der Stellung die Folge der Betheiligung an Bewegung. Heute ist, wie Herr Schweinburg öffentlich erklärt hat, die Ordensstreberei wesentlich maßgebend gewesen, wenigstens zu Anfang der Bewegung. (Sehr wahr! links.) Wie kommt es denn, daß diese Bewegung erst nach der Hamburger Rede vom 18. Oktober 1899 ausbrach? (Sehr gut! links.) Vor 2 Jahren hat Graf Arnim dasselbe gesagt wie heute. Nur eins hat er damals gesagt, was er heute nicht wiederholt hat. Er sagte nämlich: Wollen die Herren der notheleidenden Landwirthschaft völlig den Todesstoß versetzen, so müßten sie das Doppelte von Schlachtschiffen bewilligen. (Hört, hört! links.) Nun, hier kommt er in die Situation, das Doppelte zu bewilligen und der Landwirthschaft den Todesstoß zu versetzen. Wem soll ich denn glauben, dem Grafen Arnim von 1897 oder dem von 1900? Erkläre mir, Graf Oerindur, diesen Zwiespalt der Natur! (Heiterkeit.)

Ehe ich weiter gehe, habe ich noch eine kleine Abrechnung zu halten mit dem Kollegen Bassermann, der gestern meine Partei und auch meine Person angegriffen hat. Herr Bassermann meinte, wenn auch meine Freunde in dieser Frage einheitlich stimmen würden, so sei das doch nicht die Folge der inneren Ueberzeugung, sondern, weil meine machtvolle Persönlichkeit, wie er sich ironisch auszudrücken beliebte, ihnen befiehlt, so zu stimmen. Nun, meine Freunde sind so unabhängig in ihrer äußeren Stellung von anderen Fraktionsgenossen, wie es mehr in keiner Fraktion der Fall ist. Einfluß hat der Eine auf den Anderen in politischen Fragen nur insoweit, als er größere Kenntnisse bekundet und bessere Gründe für seine Ansicht hat. Daß wir übereinstimmen in fast allen Fragen, das liegt eben in der Einheit unserer politischen Ueberzeugung. (Sehr wahr! bei den Freis.) Herr Bassermann — das mag ja als mildernder Umstand angeführt werden — sucht uns hinter dem Busch, hinter dem die National-Liberalen so vielfach gesessen haben. (Unruhe bei den National-Liberalen.) Aber er hat keine Ursache, anderen zwiespaltige Meinungen vorzuwerfen; denn seine Partei ist in der Regel die organisirte Uneinigkeit. Wissen Sie nicht, Herr Bassermann, daß Sie nicht nur hinter dem Busch, sondern öffentlich angegriffen worden sind von Ihren Freunden wegen Ihrer Haltung zur sogenannten Zuchthausvorlage? (Sehr gut! links.) Die öffentlichen Auseinandersetzungen der National-Liberalen untereinander sind ja ein ständiges Register in der gesammten politischen Presse. Herr Bassermann meint, daß auch in Folge unseres Verhaltens in nationalen Fragen die Liberalen so vielfach sich bekämpft haben. Ja, ich bedaure auch, daß — um mit den Worten des Herrn Bassermann zu sprechen — seine Partei in allen Militär- und Marine-Fragen sich so duckt und so abstimmt, wie es ein machtvoller Minister befiehlt. (Sehr gut! links.) Erinnern Sie sich doch nur, mit welcher Leidenschaft Sie uns 1887 bekämpften, nur weil wir auf drei Jahre bewilligen wollten, was Sie auf sieben Jahre bewilligt haben wollten. Da hieß es, das Vaterland stehe in Gefahr, ein Krieg stände bevor. Herr Bassermann rühmt sich der Erfolge, die die National-Liberalen bei Wahlen davongetragen haben, die nach Reichstagsauflösungen wegen nationaler Fragen erfolgten. Nun, ich erinnere mich der Zeit, da Sie unter Lasker und Bennigsen ausschlaggebend waren; da zählten Sie 180 Mandate, es war selbstverständlich, daß Sie zwei von den drei Präsidenten stellten. Heute sind Sie nur 45 Mann, Sie sind garnicht im Präsidium vertreten, und man ist oft versucht, um mit dem Admiral Tirpitz zu reden, Sie in Bezug auf den Ausschlag als eine quantité négligeable zu bezeichnen. (Rufe bei den National-Liberalen: Sie sind doch nur 22!) Ja, aber wir sind einig in großen nationalen Fragen. (Heiterkeit.) Wie viel Stimmen haben denn von Ihnen den Ausschlag gegeben bei den Handelsverträgen? Die große Mehrzahl Ihrer Parteigenossen hat sich da unter einander neutralisirt. (Sehr wahr! links.) Und was die Wahlen betrifft, so werden sie für Sie nur günstig sein, wenn die Konservativen sich wieder nach alter Gewohnheit dazu bequemen, ihre Leute in national-liberale Uniformen zu stecken, um für Sie auch im ersten Wahlgang einzutreten. Sonst werden sehr viele von Ihnen durch waschechte Agrarier ersetzt. Also ein klein wenig mehr Bescheidenheit. (Heiterkeit links.) Kein Redner vorher hat diese Frage in die Parteipolemik hinabgezogen; erst Herr Bassermann hat solchen Partei-Unfrieden vom Zaun gebrochen. (Beifall links.)

Herr Tirpitz sagte gestern, Freunde und Gegner der Vorlage unterscheiden sich nicht dadurch, daß die Einen eine Marine wollen, die Anderen nicht, sondern sie unterscheiden sich nur durch ihre Ansichten über den Umfang und das Tempo, in dem die Schiffe gebaut werden sollen. Das ist durchaus richtig, das ist in der That der einzige Unterschied, der die Parteien in dieser Frage trennt. Ich begreife nur nicht, wie das, was 1898 als machtvolle Kraft bezeichnet worden ist, heute auf einmal nicht ausreichen sollte. Als ich die Denkschrift über den deutschen Handel las, dachte ich: Ach, das ist eine schöne Einleitung zu den Verhandlungen über die Handelsverträge, (Sehr richtig!) offenbar hervorgegangen aus den Ermittelungen der Produktionsstatistik. Wenn die Vorlage ausgeführt ist, hat die Marine mehr Mannschaften als unsere Handelsflotte. Dann ist das Ideal verwirklicht: Mehr Soldaten als Bürger! Die Vermehrung unseres Handels hat gar keine Bedeutung für die Vermehrung unserer Flotte. Hat sich unser Handel doch gerade in den Jahren vermehrt, wo man seitens der Regierung am meisten über unsere kleine Flotte klagte. Der Abg. Bassermann sagt, wer die See beherrscht, beherrscht den Handel und sammelt Schätze. Dabei hat er sich aber selbst widersprochen, denn England beherrscht die See und doch ist sein Handel im Vergleich zu Deutschland zurückgegangen. Man stellt es so dar, als ob eine starke Schlachtflotte die Konkurrenz Deutschlands auf dem Weltmarkt verstärkte. Ich meine, die Konkurrenz wird durch ganz andere Dinge verstärkt. Ein bedeutender Handelsherr hat mir gesagt, daß gerade England in seinem Handel und seiner Industrie zurückgegangen ist, weil es sich viel zu sehr auf seine politische Macht verlassen habe. Der Abgeordnete Bassermann nannte auch die Namen Samoa und Manila. Aber als in einer Flottenversammlung ein Flottenredner dasselbe Argument brauchte, da trat der Admiral a. D. Mensing auf und erklärte, nein, unter Berufung auf Samoa und Manila unterschriebe er keine Resolution zu Gunsten einer Flotte. (Hört! hört!) Herr Bassermann sprach auch von der Einmüthigkeit bei der Interpellation Möller. Gewiß, wir waren damals Alle einig und waren Alle befriedigt über die Erklärung des Grafen Bülow. Herr Bassermann meinte, wenn England nicht im Kriege gewesen wäre, würde es uns nicht so weit entgegengekommen sein. Aber wenn England nicht im Kriege gewesen wäre, hätte es doch überhaupt die Schiffe nicht beschlagnahmt. Gerade Deutschland muß Alles thun, um seine Neutralität zu behaupten. Die Beschlagnahme ist auch nicht von der englischen Regierung ausgegangen, sondern von dem Uebereifer der englischen Kommandanten. Diese Kommandanten haben übrigens der Flottenagitation mehr genützt, als die deutschen Kommandanten, die aus den Fonds für ihre Vorträge bezahlt worden sind. (Heiterkeit.) Ich glaube, es giebt Leute, die gewünscht hätten, daß die Beschlagnahme noch etwas länger gedauert hätte. (Heiterkeit.) Diese Beschlagnahmen haben ähnlich gewirkt, wie Attentate zu einer Zeit, wenn gerade eine Umsturzvorlage auf der Tagesordnung steht. Dann heißt es: Ja, jetzt muß unbedingt etwas geschehen. Aber aus solchen Stimmungen heraus darf man doch keine Gesetze machen, und keine Milliarden-Schulden kontrahiren. Daß England ärgerlich war über die Mißbilligung, die der frivole Krieg gefunden hat und über die Freude, die überall seine Niederlagen hervorgerufen haben, ist leicht begreiflich. Wenn man aber aus Anlaß der Beschlagnahme die deutsche Flotte vermehren will, so darf man auch nicht vergessen, daß auf jedes neue deutsche auch ein neues englisches Schiff kommt. Sehr viel ist auch über die Flottensympathie des Volkes gesprochen. Ich glaube, man täuscht sich darüber. Denken Sie doch an die 19 Versammlungen am Mittwoch! Der ganze Landsturm der Flottenprofessoren war dazu aufgeboten, sogar von auswärts waren sie gekommen. von dem jungen

Delbrück bis zu dem alten Wagner. Was die Herren da gesprochen, hat allerdings eine Hurrahstimmung hervorgebracht, aber auf der anderen Seite. (Heiterkeit.) Die Großindustriellen sind auch für die Vorlage. Gewiß, so lange es sie nichts kostet, sind sie gern gefällig, aber diese Begeisterung pflegt sehr schnell zu verfliegen; Herr v. Levetzow sagte, wer die Deckungsfrage in den Vordergrund stellt, beschwert die Vorlage. Sehr richtig! Aber ist es denn unsere Aufgabe, sie zu erleichtern? Was würde man von einem Hausvater sagen, der ein Haus bauen will und auf die Frage, woher er denn das Geld nehmen wollte, antworten würde: Stören Sie mich nicht! Das genirt mich in meinen Ausgaben. (Heiterkeit.) Die Vorlage bringt uns große Ausgaben, da ist es doch unsere Pflicht, zu fragen, woher denn das Geld genommen werden soll. Aus Anleihen, meint der Staatssekretär, die deutschen Schiffe sind stets aus Anleihen gebaut. Nein, das ist nicht richtig. Der Grundstock der preußischen Flotte ist nicht aus Anleihen gebaut, und die ersten Schiffe des deutschen Reiches sind aus der französischen Milliarden-Entschädigung gebaut worden. Die Schiffe, die bisher aus Anleihen gebaut sind, haben 400 Millionen gekostet. Also in 25 Jahren hat man für die Flotte nur die Hälfte der 800 Millionen auf Anleihe entnommen, die die Vorlage erfordern wird. (Hört! hört!) Der Staatssekretär sagte, es würden vorläufig 40 Millionen Anleihen im Jahre erforderlich sein, also so viel, wie schon in dem jetzigen Etat enthalten seien. Ganz recht, aber in diesem Etat kommt das dicke Ende nicht nach, sondern es beginnt darin. In den folgenden Etats aber wird es nach der neuen Vorlage ganz anders. Schon 1901 wird der Anleihebedarf 76 Millionen betragen, und in den drei nächsten Jahren beträgt er nicht 3×40 also 120, sondern 220 Millionen (Hört! hört!) Diese großen Anleihen werden sich sicherlich auch im wirthschaftlichen Leben geltend machen, wo man jetzt schon über hohen Zinsfuß und Kapitalmangel klagt. Hat doch selbst Herr von Miquel neulich im Abgeordnetenhause bitter über die Kommunen geklagt, die fortgesetzt für Wasserleitungen, Markthallen u. s. w., also für die nothwendigsten Dinge, Anleihen aufnähmen und den Geldmarkt belasteten. Hier aber sind nun auf einmal so große Anleihen ganz ungefährlich! Vergessen Sie auch die Kanalvorlage nicht, die 476 Millionen erfordern wird, ganz abgesehen von den regelmäßigen Anleihen der Eisenbahnkredite. Was werden erst die Handelskreise für Augen machen, wenn sie die Wirkung der Flottenanleihen gewahr werden.

Der Abg. Bassermann hat eine Rechnung von den steigenden Einnahmen des Reiches von 1884–1896 aufgemacht. Dabei hat er aber ganz und gar vergessen, daß gerade in diesen Jahren ganz bedeutende Zoll- und Steuererhöhungen erfolgt sind, denen wir diese Mehreinnahme zu verdanken haben. Graf Bülow hat neulich in Stettin ein sehr hübsches Bild gebraucht, er nannte Reichstag und Flotte Bruder und Schwester, Kinder von Mutter Germania, und hoffte, daß Bruder Reichstag für seine Schwester Flotte Alles thun werde, um ihr Wachsthum und Wohlergehen zu fördern. Leider hat Graf Bülow dabei übersehen, daß Mutter Germania noch mehr Kinder hat. (Heiterkeit.) Da ist z. B. das Landheer, der erstgeborene Sohn, er ist sehr hübsch herangewachsen und hat einen sehr gesunden Appetit, alle Versuche, ihm den Leitriemen enger zu schnallen, sind bisher gescheitert. (Erneute Heiterkeit.) Da ist ferner die Kolonialpolitik, die ist zwar sehr schwächlich, aber auch sehr anspruchsvoll, kostet viel und bringt nichts ein. Es kostet sehr viel, diese ganze Familie zu unterhalten, besonders wenn einzelne Kinder so bevorzugt werden sollen. Für die Aufbringung der Kosten sind schon viele Pläne vorgeschlagen, leider ist noch keiner darauf gekommen, die Liebesgaben herabzusetzen. Da würde man doch neue Einnahmen ohne neue Steuerbelastung erzielen, nur durch die Uebertragung von Vortheilen einzelner Interessengruppen auf die Gesammtheit. Wenn man die Branntwein- und die Zuckerliebesgabe aufhöbe, so würde das 76 Millionen Mark jährlich ergeben (Hört! hört!), damit könnte man am leichtesten den größten Theil der Mehrkosten der Vorlage decken, mindestens könnte man damit den Anleihebedarf bestreiten. Wir müssen besonders auf gesunde Finanzen bedacht sein, da es bald wiederum gilt, neue Handelsverträge abzuschließen. Gute Handelsverträge kann man aber nur mit vollem Beutel abschließen, man muß in der Lage sein, Zölle nachzulassen für die Vortheile, die man von der anderen Seite verlangt. Das werden wir aber nicht können, wenn wir unsere Finanzen schwächen und alle Ausgaben festlegen, daß wir jede Million und jeden Zoll dreimal umdrehen müssen, ehe wir uns davon trennen. (Heiterkeit.) Es kommt noch hinzu, daß das Gesetz keinen Limitirungsparagraphen enthält und uns über die Ausgaben ganz im Unklaren läßt. Es spricht nur von Linienschiffen und Kreuzern. Was ist aber finanziell ein Linienschiff, was ist finanziell ein großer und ein kleiner Kreuzer? Ein großer Kreuzer muß anscheinend größer sein als ein kleiner, aber der kleine Kreuzer „Fürst Bismarck" hat das Doppelte von dem großen Kreuzer „Kaiserin Augusta" gekostet. Kreuzer, Linienschiffe, alles das sind ganz unbestimmte Begriffe, die finanziell nicht festgelegt sind; im Allgemeinen gilt nur, daß die jüngeren Schiffe immer mehr kosten als die älteren. (Heiterkeit.) Herr von Levetzow meinte, die Vorlage sei nichts als eine Resolution, ein Programm, aber weshalb sollen wir das dann durchaus gesetzlich festlegen? Weshalb hat denn der Staatssekretär gerade auf die gesetzliche Festlegung den größten Werth gelegt? Auch hat man gesagt, die Vorlage sei nur ein Vertrauensvotum für die Regierung. Aber ein Vertrauensvotum pflegt man doch sonst nicht so einem aufzudrängen, indem man einem die Pistole auf die Brust setzt und sagt: Wenn Du das Vertrauensvotum nicht annimmst, löse ich den Reichstag auf! (Heiterkeit.) Graf Arnim lobte es besonders an der Vorlage, daß sie dem Reichstag genügend Spielraum ließe, weil die Schiffsforderungen jedes Jahr in den Etat eingestellt werden sollen. Aber das Gesetz spricht doch nicht nur von Erneuerungsbauten. Es bestimmte doch auch, daß jedes Schiff nach einer bestimmten Reihe von Jahren wieder ersetzt werden muß. Diese Ersatzbauten aber stellen Wechsel dar, die der Reichstag unter allen Umständen honoriren muß. Von einem Spiele nur für den Reichstag kann also gar keine Rede sein. Wenn nun der Reichstag sagt, ich will den Vermehrungsbau nicht, präsentirt die Regierung einen Wechsel auf einen Ersatzbau, der bewilligt werden muß. Es tritt also das hier zu Tage, was man im Mühlespiel eine Zwickmühle nennt. (Heiterkeit.) Wenn nun aber die Flottenvorlage angenommen wird, womit wollen Sie denn die Flottenvereine beschäftigten? Sie können ja Tanzkränzchen abhalten. (Heiterkeit.) Aber das hält doch nicht zusammen. Die Vereine werden also immer weiter agitiren.

Gegen eine Flottenverstärkung prinzipiell sind wir nicht, wir sind nur gegen eine einseitige Bindung auf viele Jahre. Zu den Gründen für die gesetzliche Festlegung gehört auch die Behauptung, daß die Werften sich einrichten müssen auf den Bau der Schiffe. Aber die großen Werften haben sich längst eingerichtet und können jetzt schon mehr bauen, als es die Vorlage vorsieht. Dasselbe gilt von den Fabriken für Panzerplatten. Auch spricht man von der Nothwendigkeit der Heranbildung von Seekadetten. Aber in einer Zeit, wo man in allen Schulen Flottenpropaganda treibt, wird man doch auch wohl ohne große Vorbereitung jedes Jahr 50 Seekadetten erlangen können. Der Hauptgrund aber ist wohl, daß man das Eisen schmieden will, so lange es warm ist, daß man den Reichstag zwingen will, nicht mehr zurückzukönnen. Noch 1896 haben alle Staatssekretäre und auch der Reichskanzler den Gedanken der Bindung abgelehnt. Er ist erst von dem Staatssekretär Tirpitz aus Ostasien mitgebracht, und ist geboren aus dem Mißtrauen gegen den Reichstag. Kein Staat der Welt kennt ein Aeternat, kein Staat kennt die Bestimmung, daß jedes Schiff nach einer gewissen Zeit wieder ersetzt werden muß. Die Erfahrungen, auf die der Plan sich stützt, sind nur Manövererfahrungen. Herr Hollmann hat es weit abgelehnt, auch nur zu sagen, was der Flotte nach 10 Jahren noth thut.

Daß wir uns stets gegen Heeres- und Marineforderungen ablehnend verhalten haben, ist nicht richtig. Wenn wir eine Vorlage bekämpfen, so geschah es aus sachlichen Gründen nach reiflicher Prüfung der finanziellen Leistungsfähigkeit des Volks. Ich habe bereits 1898 gesagt, daß ich die Vermehrung der Flotte an sich keineswegs für abgeschlossen halte. Was haben wir denn heute für Veranlassung festzulegen, wieviel Auslandsschiffe wir 1906 haben wollen? Ob 1906 die Verhältnisse für unseren Handel mit Südamerika noch so sind wie heute, das kann man doch nicht wissen. Dasselbe gilt für unsern ostasiatischen Handel. Vergessen Sie doch nicht, welche Ausgaben schon nach dem bestehenden Gesetz in den nächsten Jahren für die Flotte nothwendig sind! Es werden Handelsinteressen ins Feld geführt, aber einen Theil davon hat schon vor einigen Tagen der preußische Landwirthschaftsminister widerlegt, indem er sagte, daß für die Getreideeinfuhr die Vermehrung unserer Flotte gar nicht in Betracht komme. Man munkelt davon, daß man eine Schlachtflotte haben müsse, um Kriegsschiffe auch in überseeische Gewässer schicken zu können. Aber man darf doch nicht vergessen, daß das gar nicht möglich ist ohne daß man dort auch Kohlenstationen hat. Die Herren v. Levetzow und Bassermann sagen, wir wollen gar nicht eine Flotte, die der englischen gewachsen ist, wir wollen nur bündnißfähig sein. Ja, sind wir denn nicht bündnißfähig? Oder denken Sie etwa an ein Bündniß mit Rußland gegen England? Ein Bündniß setzt gemeinsame Interessen voraus, Rußland schließt sich wirthschaftlich gegen uns ab, während England noch immer die Handelspolitik der offenen Thür uns gegenüber befolgt hat. An ein Bündniß mit Rußland gegen England ist also garnicht zu denken. Gerade jetzt ist die offiziöse Presse, die gesammte Presse, die mit dem Auswärtigen Amt Beziehungen hat, gefüllt mit Abwiegelungsartikeln gegen England, so vernünftig, wie wir sie auf unserer Seite vernünftiger auch nicht schreiben können. (Heiterkeit.) Hüten wir uns vor imperialistischen Bestrebungen! Hüten wir uns vor Chauvinismus! Erst wurde das Stichwort „Weltpolitik" ausgegeben, dann erweiterte es sich dazu, daß man sagte, wir können nicht genug Flaggen hissen, nicht genug Stützpunkte finden in überseeischen Gewässern, und die Herren Alldeutschen mit den Flottenprofessoren sind jetzt bereits daran, für das Weltreich die Grenzen abzustecken. So entwickelt sich denn ganz naturgemäß der Begriff der Weltherrschaft.

Ich resümire mich: Wir haben uns in keiner Weise präjudizirt durch meine Ausführungen. Ergiebt sich aus dem erforderlichen Schutz für den Handel das Bedürfniß nach mehr Kriegsschiffen für die Folgezeit, so sind wir bereit, auf dem Wege der Etatsberathung nach Maßgabe der vorhandenen Mittel eine Schiffsvermehrung eintreten zu lassen. Aber schwerwiegende konstitutionelle und finanzielle Gründe, Gründe, die in der Sache selbst liegen, machen es uns unmöglich, auf die Grundlage dieser Vorlage zu treten. (Lebhafter Beifall links.)

Staatssekretär **Tirpitz**: Auf die von dem Vorredner angeführten Details werde ich in der Budgetkommission näher eingehen. (Lachen links.) Hier will ich nur den Kernpunkt der ganzen Frage etwas mehr hervorheben. Herr Richter hat es so dargestellt, als ob ich vor zwei Jahren unsere Flotte als eine große Macht geschildert hätte und jetzt der Ansicht wäre, daß die Flotte nach dem Gesetz von 1898 keinen Machtfaktor bildet. Ich habe nichts Derartiges gesagt und habe nichts Derartiges sagen wollen. Ueber die militärische Bedeutung sind wir allerdings anderer Ansicht geworden. (Aha! links.) In politischer Beziehung ist diese Flotte, wenn sie da ist, in der That eine große Macht, in militärischer Hinsicht aber reicht sie nicht aus für die Gefahren, die wir jetzt glauben erkannt zu haben. Ich habe, ganz offen gesagt, bei der früheren Berathung einen Ausdruck gewählt, der insofern nicht glücklich war, als er zu Mißverständnissen Anlaß geben kann. Ich habe gesagt, diese Flotte wäre stark genug, so daß sich eine große Seemacht bedenken würde, offensiv gegen uns vorzugehen. Es ist mir nicht im mindesten eingefallen, damit ausdrücken zu wollen, daß es sich dabei um eine Flotte handelt, die ausreicht für den Krieg gegen eine stärkste Seemacht. Wir haben diesen Punkt eingehend in der Budgetkommission verhandelt, und Herr Richter hat selbst bei der zweiten Lesung des Gesetzes von 1898 am Schluß erklärt, wir seien in der Kommission darüber klar geworden, daß zum Angriff etwa das 1½ bis 1¾fache unserer Flotte erforderlich wäre. Zahlenmäßig betrachtet ist diese Flotte, die die Novelle vorsieht, immer noch schwach (hört! hört! links), Sie brauchen ja nur einen Flottenalmanach nachzuschlagen, da werden Sie das bestätigt finden. Also diese Flotte an sich ist immer noch nicht so stark, wie andere Flotten der Welt. (Lachen links.) Gerade darum legen wir einen besonderen Werth darauf, daß das, was wir an Stärke in unsere Schlachtflotte hineinbauen können, gemäß unserer Erfahrung richtig organisirt ist. Die Novelle ist das Resultat langer Arbeiten und Erfahrungen. Es ist weder in der Begründung, noch von meiner Seite im Geringsten eine Perspektive eröffnet worden der Art, wie sie Herr Richter angedeutet hat. Es ist nothwendig, daß das Ziel der Organisation unserer Flotte genau festgelegt ist. Der einzige Weg, den es giebt, um solch ein Ziel festzulegen, ist die gesetzliche Zustimmung zu diesem Ziel. Daß Details in dem Plan sich ändern können, ist ja sehr wohl möglich, aber das Ziel selbst wird sich nach Ansicht der Regierungen nicht so ändern, daß man deshalb genöthigt wäre, von einer Festlegung Abstand zu nehmen. Herr Richter ist mit der Festlegung nicht einverstanden; er sagt, an sich sei er der Marine ganz freundlich gesinnt. Nun, die Marine hat bis jetzt von dieser Freundschaft des Herrn Richter nichts empfunden. Ich glaube, in ganz Deutschland, von der Nordsee bis zu den Alpen, wird Jedermann, der nur etwas politischen Einblick hat, Herrn Richter das Zeugniß nicht versagen können, daß er sein reiches Talent und seine große Arbeitskraft eingesetzt hat, um unsere Marine so klein zu halten, wie sie ist. (Lachen links), und nach unserer Ansicht sie wehrlos zu halten. (Erneutes Lachen links.) Herr Richter hat das ja eben in seiner mehr als zweistündigen Rede von neuem bewiesen. Ich will von Herzen wünschen, daß die Geschichte nicht einmal über diese Thätigkeit des Herrn Richter einen Urtheilsspruch zu fällen hat. (Beifall.)

Abg. **Rickert** (fr. Vg.): Ich verarge es Niemandem, wenn er in militärischen Fragen eine andere Meinung hat als ich. Aber ich verlange dann auch von den Herren der äußersten Linken, daß sie nicht diejenigen, die zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß die Forderungen der Regierung berechtigt sind, im ganzen Lande verhetzen und ihnen vorwerfen, sie wären vom Liberalismus abgefallen. Wir müssen starke militärische Machtmittel haben. Fürst Bismarck hat wiederholt anerkannt, daß er ohne die Armee das Reich nicht hätte gründen können. Von dem Gesichtspunkt aus, daß wir starke Machtmittel haben müssen, erkennen wir die Nothwendigkeit einer Verstärkung der Flotte über den Rahmen des Flottengesetzes hinaus an. Wir erkennen an, daß die internationalen Verhältnisse sich seit 2 Jahren total verändert haben und daß sich die Vorlegung einer Novelle aus dieser Aenderung der Verhältnisse rechtfertigt. Ich habe aber auch zu erklären, daß wir uns in Bezug auf die Form und den Inhalt des uns vorliegenden Entwurfs nicht binden. Ueber die Einzelheiten der Vorlage werden wir uns ja in der Kommission zu unterhalten haben.

Was auf dem Gebiete der Flottenagitation geschieht, müssen wir zum großen Theil mißbilligen. Wir sind der Ueberzeugung, daß es gut wäre, wenn die verbündeten Regierungen Alles daran setzten, um die manchmal widerwärtige Agitation zu verhindern. (Sehr richtig!) Ich kann aber nicht soweit gehen wie der Herr Abg. Richter, der hier spöttisch von den „Flottenprofessoren" sprach. Jene Zierden der Wissenschaft haben dasselbe Recht, auf den Markt zu treten und ihre Meinung zu äußern wie die Agitatoren der äußersten Linken. Die kompetentesten Personen haben sich zustimmend zur Vorlage geäußert. Sie Alle haben die Petition der 29 Handelskammern erhalten, in denen die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Verstärkung der Flotte ausgesprochen ist. Auch die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft haben in ihrem letzten Jahresbericht sich günstig über die Flottenvorlage geäußert. Dies Aeltestenkollegium ist eine Körperschaft, die meines Wissens zum größten Theil aus Mitgliedern der freisinnigen Volkspartei besteht. (Hört! Hört!) Viele Mitglieder der freisinnigen Volkspartei im Lande billigen die Flottenverstärkung. Die Regierung verlangt, daß das Programm, das sie uns vorlegt, gebilligt wird. Der Reichstag bindet sich dadurch in keiner Weise für seine jährlichen Bewilligungen. Aber nach außen hin wird es große Bedeutung haben, wenn man sich im Auslande sagt: Das deutsche Volk will eine Flotte in dem und dem Umfang haben. (Sehr richtig!) Schon in der Denkschrift von 1873 hat die Regierung dasselbe Programm entwickelt wie heute. Nur die Einzelheiten sind anders. Das kommt daher, daß sich die Zeiten geändert haben, und wenn sie sich weiter ändern, so werden wir uns auch trotz der Festlegung des Programms in dem Ausbau der Flotte weiter darnach richten. Andere Länder geben noch erheblich viel mehr für die Flotte aus als wir. Frankreich hat in den Jahren 1890 bis 1899 2 Milliarden für die Flotte ausgegeben, Deutschland nur 944 Mill Mk. Wenn Frankreich mit seinen 30 Milliarden Schulden so groß-Aufwendungen machen kann, dann können auch wir unsere Ausgabe für die Marine steigern. Die Frage, ob auch die Landwirthschaft an der Flotte interessirt sei, bejahe ich. Die Agitation des Bundes der Landwirthe hat aber dahin geführt, daß manche Landwirthe sagen: „Erst soll für die Landwirthschaft gesorgt werden, dann wollen wir die Flotte bewilligen." Daß Herr Dr. Lieber heute hier fehlt, bedauern wir sehr und freuen uns, daß doch noch ein Schimmer von Hoffnung auf seine Genesung besteht. Da das Centrum die Deckungsfrage in den Vordergrund gerückt hat, werden wir diese Frage eingehend erörtern müssen. Wir sind prinzipiell Freunde einer Reichseinkommensteuer. Diese hat den großen Vorzug, daß sie variabel gemacht, daß sie je nach Bedürfniß herauf und heruntergesetzt werden kann. Am geeignetsten würde allerdings unserer Meinung nach eine Reichsvermögenssteuer sein. Die Leistungsfähigen werden bei der Deckung der Kosten herangezogen werden müssen, obgleich unserer Meinung nach die Flotte allen Volksklassen zu Gute kommt. Die Arbeiter haben sich ja leider in Folge der sozialdemokratischen Agitation vielfach gegen die Vorlage ausgesprochen. In einer Resolution von Arbeitern ist die Befürchtung ausgesprochen, daß die neuen Schiffe dazu dienen sollten, andere Völker anzugreifen. Diese Befürchtung ist doch vollkommen ausgeschlossen. Von der Export-Industrie leben Millionen deutscher Arbeiter. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wenn Sie das zugeben, dann müssen Sie auch die Machtmittel bewilligen, die zur Sicherung unseres Exports nöthig sind. Ich kenne einen überzeugten Sozialdemokraten, der der Flottenverstärkung bestimmt zustimmt. Solche Sozialdemokraten trifft man garnicht selten. Selbst der Kollege Auer hat auf dem letzten Parteitage auf der Anklagebank gesessen, weil er in dem Verdacht der Flottenfreundschaft stand. Allerdings hat er erklärt, daß er der jetzigen Regierung keinen Groschen bewilligen würde. Aber die Machtmittel, die das Reich nöthig hat, müssen bald bewilligt werden. Man kann damit nicht warten bis zum sozialdemokratischen Zukunftsstaat. Ich hoffe, daß die Kommissions-Berathung das Ergebniß hat, daß das Zentrum sich mit der Regierung verständigt. Wir spekuliren nicht auf den Konflikt, denn ein Konflikt könnte nur das deutsche Ansehen schädigen. Ich wünsche, daß die Vorlage, die aus der Kommission hervorgeht, so beschaffen sein wird, daß sie auch nach außen hin dem Willen der Nation Ausdruck giebt, Deutschland die Stellung, die ihm gebührt, zu erhalten und zu befestigen. Keine Nation der Welt ist weniger dem Chauvinismus geneigt, als Deutschland; keine Nation will den Frieden aufrichtiger als wir. Damit wir das durchführen können, was wir erreichen wollen im Interesse der Gerechtigkeit, zum Schutz der Schwachen, dazu ist es nöthig, daß Deutschland eine Stellung einnimmt, die ihm die Machtmittel giebt, mit denen es seinem Willen kräftigen Nachdruck verleihen kann. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Motty** (Pole): Wir nehmen zu der Vorlage dieselbe ablehnende Stellung ein wie zum Gesetz von 1898. Unserm Verhalten ist kleinliche Ranküne vollkommen fern. Aber die zur Durchführung der Verstärkung nöthigen Mittel haben eine ungeheure Höhe, bei dem jetzigen wirthschaftlichen Nothstande kann das Volk solche Lasten nicht tragen. Denken Sie nur an die Leutenoth, an der die Hauptschuld unsere Gesetzgebung trägt, nicht in letzter Linie auch die Ausnahmegesetze der preußischen Regierung gegen die Polen. Das Ansiedlungsgesetz ist ein Gesetz, das von der Macht vorgeschrieben ist; ein solches Recht, das die Macht verschreibt, ist aber ein schlechtes Recht. Solange solche Gesetze bestehen, können wir den Steuerzahlern keine neuen Opfer auferlegen. Die Regierung hat die Pflicht, den Staatsbürgern Gelegenheit zu geben, ihre Kräfte zu bethätigen. Wir lehnen die Vorlage entschieden ab stimmen aber für Kommissionsberathung. Hoffentlich wird sich in der Kommission die Unannehmbarkeit der Vorlage ergeben.

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** (Antis.): Wir stimmen für Kommissionsberathung. Eigentlich ist es ja keine Vorlage, sondern eine Art Resolution, eine Art Sympathiekundgebung für die Flotte. Wir sollen der Regierung die Arbeit abnehmen und der Vorlage eine bessere Form geben. Hoffentlich wird die Regierung sich aber dann auch den Wünschen der Volksvertretung geneigt zeigen. Ich bin Anhänger der Vorlage, aber man kann trotzdem der Vorlage mit gemischten Gefühlen gegenüberstehen. Im Lande ist mit elementarer Gewalt das Verständniß durchgebrochen, daß Deutschland Seegewalt erwerben muß, wenn wir nicht auf eine unserer Vergangenheit würdige Zukunft verzichten wollen. Herr Schädler hat gestern von Wasserpatrioten gesprochen. Nun, wir sollten Gott danken, daß es noch so viele Idealisten giebt. Vor Allem ist unsere Jugend beseelt von der Nothwendigkeit einer Flottenverstärkung. Hier aber haben wir nicht zu schwärmen, sondern ruhig zu untersuchen. Die Landwirthschaft hat von der Vorlage nichts zu hoffen, im Gegentheil, die Leutenoth wird noch erhöht werden. Da wäre es nur recht und billig, daß unsere Landwirthschaft nicht über das nöthige Maß in Mitleidenschaft gezogen wird. In Bauernkreisen herrscht tiefes Mißtrauen gegen die Regierung. Es wäre furchtbar wenn die Landwirthschaft aus reinem Idealismus für die Flotte stimmte und dann wieder in wirthschaftlicher Beziehung vernachlässigt würde. In dem durch eine starke Flotte geschützten Seehandel liegt ein großer Ansporn, Deutschland weiter zu einem Industriestaat zu entwickeln. (Redner sucht seine Notizen; einige Mitglieder der Linken rufen ihm zu: Nicht ablesen!) Kümmern Sie sich gefälligst um ihre eigenen Angelegenheiten; ich habe oft genug bewiesen, daß ich nicht abzulesen brauche. Die Landwirthschaft würde sich beruhigen, wenn zwischen der ersten und zweiten Lesung ein gutes Fleischschangesetz durchgebracht würde. Am meisten würde sie sich beruhigen, wenn sie sicher wüßte, wie die nächsten Handelsverträge ausfallen. Sehr wichtig ist die Deckungsfrage. Man muß für eine laufende Einnahmequelle sorgen, aus der die Kosten gedeckt werden sollen. Die finanziellen Lasten müssen auf die leistungsfähigen Schultern gelegt werden; die deutsche Hansa müßte die Kriegsflotte selbst bezahlen. Warum sollten die Erben der Hansa sich nicht an der Aufbringung der Kosten für ihre Flotte betheiligen? Die Anleihe müßte ganz aus dem Gesetz ausgeschaltet oder wenigstens eine starke Schuldentilgung beschlossen werden. Vielleicht erleben wir schon in der Gegenwart Freude an der Flotte, aber die Früchte wird die Zukunft erben. Genau können wir das nicht wissen, denn bekanntlich ist nichts in der Welt beständig als der Ministerwechsel, und der einzige ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht ist Herr Viktor Schweinburg. (Heiterkeit.) Einen wahren Werth wird unsere Flotte erst dann haben, wenn wir in eine Marinekonvention mit unserem Bruderstamm, den Holländern, eingetreten sind, sodaß die holländischen Kolonien für uns Stützpunkte bilden. Der Abg. Hilpert hat gestern durchaus Recht gehabt mit seinen Ausführungen über die Rückbefrachtung unserer Handelsschiffe mit Getreide. Ich begreife nicht, warum die National-Liberalen unter Führung des Grafen Oriola darüber gelacht haben. Ich fasse mich dahin zusammen: Wer den deutschen Namen zu Ansehen bringen will, muß sich mit der Flottenvermehrung befreunden und ihr zustimmen, vorausgesetzt, daß sie nicht auf Kosten einer zu raschen Blüthe von Handel und Industrie geschieht. Wir dürfen nicht vergessen, in wie schwerer Nothlage sich die Landwirthschaft befindet. Die Kommission hat eine schwere, aber dankbare Aufgabe. Man braucht die Hoffnung auf einen günstigen Ausgang durchaus nicht aufzugeben. Vielleicht wäre es ganz zweckmäßig, wenn man that-

sächlich unter Anerkennung der Notwendigkeit einer Flottenvermehrung zu einer jährlichen Bewilligung der Schiffe schritte. Wir würden dann allmählich in die Zeiten kommen, wo die neuen Handelsverträge abgeschlossen werden müssen und die Regierung werde in die Lage kommen, deutlich Farbe zu bekennen. Das Schicksal der Vorlage kann von wenigen Stimmen abhängen. Meine Freunde lassen sich an nationaler opferfreudiger Gesinnung von niemandem übertreffen, aber wir werden auch niemals außer Acht lassen, daß die starken Wurzeln unserer Kraft in der heimischen Erde liegen, und daß diese in erster Linie vor dem Verdorren geschützt werden müssen.

Abg. **Smalakys** (Lithauen) verliest mit Genehmigung des Präsidenten, da er der deutschen Sprache nicht mächtig ist, eine Rede, die auf der Tribüne im Einzelnen unverständlich bleibt, aber in zustimmendem Sinne zur Flottenvorlage gehalten ist.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen.

Abg. **Bassermann** (nl.): Herr Richter hat eine Bemerkung aus meiner gestrigen Rede falsch wiedergegeben. Er hat gesagt, ich hätte behauptet, England habe die Beschlagnahme deutscher Schiffe deshalb aufgehoben, weil es in einen Krieg verwickelt sei. Ich habe nicht behauptet, sondern ich habe ausdrücklich gesagt: Wäre England siegreich gewesen im Kampfe gegen die Boeren, dann wäre die Sachlage eine ganz andere gewesen. Dann wäre unter Umständen die Aufnahme der Beschlagnahme nicht, oder jedenfalls nicht in sehr kurzer Zeit erfolgt. Ich habe ausgeführt, daß die Gunst der Verhältnisse uns zu Hilfe gekommen ist.

Abg. Graf **Oriola** (nl.): Der Abg. Liebermann von Sonnenberg hat behauptet, die National-Liberalen hätten unter der Führung des Grafen Oriola Herrn Hilpert ausgelacht wegen seiner Ausführungen über die Rückbeziehung unserer Handelsschiffe mit Getreide. Ich muß es mit aller Entschiedenheit zurückweisen, daß ich oder meine politischen Freunde lachen könnten, wenn es sich um eine so ernste Frage handelt, wie die Frage des Getreideimports. Wir haben auch nicht gelacht . . .

Präs. Graf **Ballestrem**: „Wir" darf der Herr in einer persönlichen Bemerkung nicht sagen, sondern nur „ich". (Heiterkeit.)

Abg. Graf **Oriola** (fortfahrend): Nun, unter meiner Führung ist auch nicht gelacht worden über die Anschauung des Herrn Hilpert in der Frage des Getreideimports. Wenn Herr Liebermann dagewesen ist, so hätte er den Grund unserer Heiterkeit wohl merken können.

Präs. Graf **Ballestrem**: Das ist nicht mehr persönlich.

Abg. Graf **Oriola**: Meine Heiterkeit.

Präs. Graf **Ballestrem**: Sie dürfen wohl sagen, daß Sie heiter gewesen sind, aber Sie dürfen den Grund Ihrer Heiterkeit jetzt nicht entwickeln. (Heiterkeit.)

Abg. Graf **Arnim**: Herr Richter hat gesagt, der Abg. Graf Arnim 1897 sei ein anderer als der von heute. Er hat das dadurch zu beweisen versucht, daß er einen Satz meiner damaligen Rede vorgelesen hat. Aber der Satz war aus dem Zusammenhange gerissen. Ich habe nicht behauptet, daß die Verdoppelung der Flotte der Landwirthschaft den Todesstoß geben würde, sondern nur, daß, wenn Sie logisch wären und die Landwirthschaft absolut ruiniren wollten, Sie mindestens das Doppelte bewilligen müßten.

Abg. **Liebermann von Sonnenberg**: Zu meinem Bedauern für den Grafen Oriola muß ich meine Behauptung aufrecht erhalten, daß eine große Gruppe um ihn bei der Rede des Herrn Hilpert an dieser Stelle und an vielen anderen Stellen gelacht haben. Daß er es jetzt nicht gethan haben will, beweist, wie unrecht es gewesen ist.

Präsident Graf **Ballestrem**: Das letzte war nicht persönlich.

Abg. Graf **Oriola**: Ich habe durchaus nicht geleugnet, daß ich gestern gelacht habe. Ich habe nur bestritten, daß der Grund, den der Abg. von Liebermann angeführt hat, der richtige gewesen ist.

Abg. **Liebermann von Sonnenberg**: Die Gründe des Herrn Grafen Oriola kann ich nicht kontroliren. Ich kann nur feststellen, daß das Lachen an dieser Stelle geschehen ist.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. Fortsetzung der ersten Lesung der Flottenvorlage).

Schluß ¾6 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
für Reklamen und Inserate Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Adam Hümmer,
Ingenieur und technisches Bureau,
Karlsruhe, Steinstrasse 29.
Projektierung und Bauleitung.
Specialität: Be- und Entwässerungen.
Wasserleitungen und Kanalisationen.
Flußregulierung, Turbinenanlagen. 673.26.4
Fabrik- und Betonbauten.
Elektrische Lichtanlagen.

Vertreter von **Feuer-** und **anderen Versicherungs-Gesellschaften**, welche geneigt sind, eine Vertretung für die

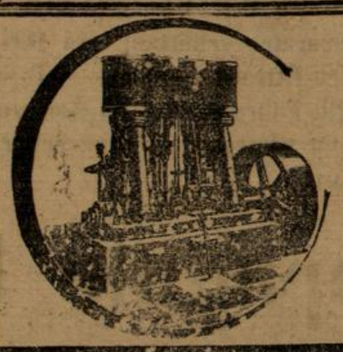
Einbruch- und Diebstahl-Versicherung,
Kautions- und Garantie-Versicherung,
sowie
Versicherung gegen Sturmschäden

bezw. für die **eine oder andere dieser Branchen** zu übernehmen, werden gebeten, sich an die Direction der **Kölnischen Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Köln zu wenden.** 269.4.3

H. Maurer, Pianolager,
Karlsruhe, Friedrichsplatz 5,
empfiehlt 728.6.2
Flügel von Bechstein, Blüthner, Schiedmayer u. A., von Mk. 1100 an.
Pianinos von Berdux, Ecke, Neumeyer, Rosenkranz, Rönisch, Schiedmayer, Schwechten und viele andere preiswürdige Fabrikate, von Mk. 450 an.
Harmoniums von Mason & Hamlin, Wilcox & White, Lindolm, Marborg, Schiedmayer, von Mk. 80 an.
Bei billigsten Preisen unerreichte Größe und Gediegenheit der Auswahl. Coulanteste Bedienung. Jede wünschenswerte Zahlungserleichterung.

Die Niederdruckdampfheizung mit Kondenswasserstauern,
445.20.4
System Gebr. Poensgen, D. R. P.
ist **allen** anderen Systemen überlegen durch: volle Ausnutzung der Heizflächen, geräuschlose Funktion, Fortfall der schwierigen Einregulierung der Doppelregulierventile, volle Heizwirkung des Körpers bei jedem Dampfdruck. Ruhigster und sicherster Betrieb, Frostschäden gänzlich ausgeschlossen. Trotz der Vorzüge billigster Preis.
Gebr. Poensgen, Düsseldorf.
Ausführliche Prospekte stehen auf Anfrage zur Verfügung.
Vertreter: Civil-Ingenieur **Wilh. Walz in Karlsruhe.**

„Auskunftei Bürgel"
Verein zur Erteilung geschäftlicher Auskünfte
Geschäftsstellen bezw. Correspondenten an allen Plätzen der Welt.
Die Vereine Auskunftei Bürgel bauen sich auf der seit 1885 bestehenden Handels-Auskunftei Martin Bürgel auf, deren Archiv und Verbindungen sie übernehmen. Ihre Aufgabe ist: **Schriftliche Auskunftserteilung auf alle Plätze der Welt** für den legitimen Geschäftsverkehr. **Kostenfreie mündliche Auskunftserteilung bei den Geschäftsführern** aufgrund der Mitglieds- bezw. Reiselegitimationskarten.
Mit der Einziehung von Forderungen befassen sich die Geschäftsführer nicht, wohl aber **die Vereinsanwälte.** 576.6.5
Verein Karlsruhe.
Bureaux: Kriegstrasse Nr. 30.
Gebr. Winnewisser,
Geschäftsführer.


G. Kuhn, Stuttgart-Berg,
Maschinen- u. Kesselfabrik, Eisen- u. Gelbgiesserei,
liefert
Dampfmaschinen für alle industriell. Zwecke, elektr. Beleuchtung etc. liegender und stehender Construction.
Dampfkessel bewährter Systeme, insbesondere mit rauchverzehrender Feuerung.
Locomobilen, Dampfstrassenwalzen,
Wasserwerke jeder Grösse.
Brauereien mit Dampfkochung oder offenem Feuer.
Kühlanlagen und Eismaschinen
besten bewährtesten Systems in jedem Umfang. 236.52.

323 Millionen verkauft!
Leonardt's Kugelspitz-Federn
Kugelspitze
Muster gratis in sämmtlichen Schreibwaarenhandlungen.
R.2.2.14

372.26.25

Dr. Arthur Kollmar's Nachfolger
August Kühling
(Doctor of dent. surg.),
in Amerika appr. Zahnarzt.
Kronen- und Brücken-Spezialität.
(Zahnersatz ohne Platten).
Kaiserstrasse 124a, 1 Treppe.

Ia Ruhrkohlen
empfehle ab Schiff **Maxau** zu billigsten Tagespreisen.
L. Dörflinger jr.,
Kohlenhandlung.
Telephon 480. Kontor: Douglasstr. 16.
783.3.2

Forstbezirk Schwetzingen.
Stammholz-Versteigerung.
Dienstag den 13. Februar 1900, morgens 9 Uhr
anfangend, werden im **Adler in Ofersheim** aus Domänenwalddistrikt Hardtwald mit Vorafrist versteigert:
Aus Abt. **Pfriemenfuhl und Verborgener Gang** von den Hardtbachdämmen: 3 Eschenstämme und Abschnitte 1. Klasse, 51 desgl. 2. Klasse, 42 desgl. 3. Klasse, 6 Ahornstämme u. Abschnitte 1. Klasse, 29 desgl. 2. Klasse, 14 desgl. 3. Klasse.
Aus den Abteil. nach **Reiberg stieß, Grünhaus, Spannbuckel und Bildstöckle**: 1 Eschenstamm 1. Klasse, 1 desgl. 2. Klasse, 4 desgl. 3. Klasse, 1 Rüsterstamm 2. Klasse, 1 Eichenstamm 4. Klasse, 5 desgl. 5. Klasse. 787.2.2
Aus Abt. **Radbuckel**: 11 Forlenstämme und Abschnitte 1. Klasse, 239 desgl. 2. Klasse, 134 desgl. 3. Klasse, 362 desgl. 4. Klasse, 934 desgl. 5. Klasse.
Aus Abt. **Pfriemenfuhl**: 41 Forlenstämme und Abschnitte 1. Klasse, 151 desgl. 2. Klasse, 24 desgl. 3. Klasse, 264 desgl. 4. Klasse, 197 desgl. 5. Klasse.
Aus Distrikt **Ketscherwald Abt. 2**, 8 Akazienstämme u. Abschnitte 3. Klasse.
Vorzeiger des Holzes: für Abt. Pfriemenfuhl Forstwart Kopp in Sandhausen; für Abt. Verborgener Gang, Spannbuckel und Bildstöckle Forstwart Schäffner in Walldorf, für Abt. Radbuckel Forstwart Auer in Hockenheim.

Verkauf von Papierholz.
Großh. Forstamt Kirchzarten (Station der badischen Höllentalbahn) verkauft im Wege schriftlichen Angebots:
1243 Ster entrindete Nadelholz-Nutz-Rollen (I. Kl. 14 cm und stärker),
1239 Ster entrindete Nadelholz-Nutz-Prügel (II. Kl. 8—14 cm stark).
Das Holz ist an guten Straßen im Kappelrain, St. Wilhelmer, Zartler Thal, beim Sammelplatz und im Hinterzartener Domänenwald aufgerichtet.
Verschlossene schriftliche Angebote pro Ster Rollen (I. Klasse) und pro Ster Prügel (II. Klasse), je auf die ganze Masse der betr. Klasse gerichtet, wollen mit der Aufschrift **„Angebot auf Papierholz"** bis **Donnerstag den 15. Februar, abends 6 Uhr, beim Forstamt** eingereicht werden, am gleichen Geschäftszimmer **am nächsten Tage 11 Uhr vormittags**, die Eröffnung stattfindet, zu der die Submittenten eingeladen werden. 774.2.2

Haus-Verkauf.
In einer gewerbreichen Amtsstadt mit Badeanst., Garnisonsort und in der Nähe von Karlsruhe, ist wegen Todesfall ein mitten in der Stadt gelegenes, zweistöckiges geräumiges Wohnhaus mit Werkstätte und Wasserleitung nebst **großem Haus- und Hofplatz** preiswürdig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Anfragen wollen an die Expedition d. Bl. eingereicht werden unter Nr. 766.3.3

Eine **sehr leistungsfähige Fabrik** sucht am hiesigen Platze eine mit dem Artikel vertraute Firma für den **Alleinverkauf** 809.2.2
geladener Jagdpatronen.
Angebote unter Chiffre J. J. 184 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg.**

Anerkannt vorzüglichste weltbekannte Liqueure,
Um sich vor Nachahmungen zu schützen, bitten wir auf unsere Firma, Ort u. Schutzmarken genau zu achten.

Patentamtlich geschützt,
empfehlen
Deutsche Benedictine-Liqueur-Fabrik
Friedrich & Comp.
Waldenburg i. Schl.
Zu haben in allen besseren Geschäften der Branche. 74.15.13

Kaiser-Blume
Feinster Sekt.
Gebr. Hoehl
Geisenheim a. Rhein.
Zu bezieh. durch die Weinhandlungen.

BERLITZ SCHOOL
Kaiserstr. 161, 3 Treppen,
Eingang Ritterstr.
Sprachlehr-Institut
für Erwachsene.
FRANZÖSISCH, ENGLISCH, ITALIENISCH, RUSSISCH etc.
Nur Lehrer der betreffenden Nationalität.
Rabe an 100 Zweigschulen. In den Berlitzschulen hört, spricht und schreibt der Schüler, selbst der Anfänger, nur die zu erlernende Sprache. Probelektion gratis. Einzel- u. Klassenunterricht, für Herren u. Damen, am Tage und abends.
211 Eintritt jederzeit. 52
Prospekte gratis und franko.

Pottiez-Schroff,
Werderstrasse 57,
empfehlen ihr reich sortiertes Lager aller Arten **Kasten- und Polstermöbel; ganze Zimmereinrichtungen, Aussteuern, Betten, Stühle, Spiegel, Bettfedern, Roßhaare** 2c. zu billigen Preisen.
Eigene Tapezierwerkstätte im Hause. 797.10.2

Patente
Gebrauchsmuster, Warenzeichen, Musterschutz, Patentprozesse, Gutachten besorgen
H. & W. PATAKY
Frankfurt a/M. Kaiserstr. 1
Centrale: Berlin N.W. 6
Gegründet 1882.
225.52.11

Einfarbig rote
Hausteine,
gleichmäßig in Güte und Farbe, liefert jedes Quantum das 788.3.2
Steinbruchgeschäft
Schmitt & Spies,
Hochspeyer (Pfalz).

Zuckerkranke
selbst bis 8% erlangen Zuckerfreiheit. Zunahme des Körpergewichtes. Bewahrung vor den Folgen des Diabetes bei wenig strenger Diät allein durch
„GLYCOSOLVOL"
ist oxypropionsaures Dimethylbromin-Trypsin (D.R.P.-G.) von Apotheker O. Lindner, Dresden-N.
Broschüren franco gegen 20 Pfg.
670.10.5

Honig.
Feinsten, garantiert reinen, unverfälschten Bienenhonig versendet die 10 Pfd.-Dose zu 6,50 M. franko **A. Steinkamp,** Imkerei in **Cloppenburg,** Großherzth. Oldenburg. 600.41.8

Zur Aufklärung und Warnung!

Liebig's Fleisch-Extract ist reine, **nur aus bestem Ochsenfleisch bereitete Fleischbrühe** in concentriertester Form und enthält alle Bestandteile einer solchen ganz und unverändert.

Als Ersatz für unverfälschtes Fleisch-Extract werden jetzt verschiedene, sehr minderwertige Präparate vielfach angepriesen. 652.2.1

Neben sogenannten **Suppenwürzen,** die **nicht** aus **Fleisch** bereitet sind, folglich **nicht Fleisch**brühe wie **Liebig's Fleisch-Extract** geben und zur Fleischbrühe nur als Zuthat, als Ersatz für Suppenkraut, Gewürz und Salz dienen können, werden **(Pseudo-) Fleisch-Extracte** ausgeboten. Diese unter Phantasienamen angepriesenen Extracte sollen nach den **gänzlich unwahren** Angaben der Reclame sämtliche Nährstoffe des Fleisches enthalten; thatsächlich sind es im geraden Gegensatz zu dieser Behauptung mit billigen Substanzen — Kochsalz und Wasser — verdünnte und mit etwas (chemisch zersetzter) Eiweissubstanz wieder verdickte, minderwertige Fabrikate, welche nur wenig über 50 Procent Fleisch-Extract, und zwar ungenannten Ursprungs, enthalten.

In neuerer Zeit werden sogar Extracte aus **Hefe** hergestellt u. als Bouillon-Extracte angepriesen.

Wer sich vor minderwertigen Präparaten schützen, also **unverfälschtes** Fleisch-Extract haben will, kaufe Liebig's Fleisch-Extract, welches auf seiner Packung den Namenszug J. v. Liebig (in blauer Schrift) trägt. Die Führung dieses Namenszuges ist uns allein von unserem berühmten Mitbegründer und langjährigen wissenschaftlichen Leiter verliehen worden und für uns in allen Culturstaaten gesetzlich geschützt.

Compagnie Liebig.

Donaueschinger Pferde- und Fohlenmarkt

am 21. März 1900.

Ausfuhrprämien je **50 Mk.** für Händler oder Private, welche mindestens **5 Stück Fohlen** auf dem Markte ankaufen und aus dem Bezirke ausführen.

Große Verlosung von Pferden, Wagen, Reit- u. Fahrrequisiten,
sowie landwirtschaftlichen und gewerblichen Gegenständen.

Ziehung am 23. März 1900, mittags 1 Uhr.

Preis des Loses 2 Mark oder 2½ Franken.

1	Paar Pferde, Wert ca.	2000	Mark.
1	„ desgl., „ „	1800	„
1	Pferd, „ „	1000	„
40	Pferde und Fohlen, Wert ca.	24450	„
2	Einspänner-Chaisen im Werte von . . ca. 650 Mark	= 1300	„
3	Gewinne „ „ „ . . „ 200 „	= 600	„
12	„ „ „ „ . . „ 100 „	= 1200	„
40	„ „ „ „ . . „ 50 „	= 2000	„
106	„ „ „ ungefähr 20—30 „	= 2650	„
200	„ „ „ „ 10 „	= 2000	„
406	Gewinne im Gesamtwerte von	39 000	Mk.

Lose zu **2 Mark** und **11 Lose** zu **20 Mark** sind bei dem Kassier **Josef Wehinger** dahier zu beziehen.

Donaueschingen, 15. Januar 1900. 434.4.2

Der Gemeinderat.

Ferner sind Loose à 2 Mark zu haben in **Karlsruhe** bei: Der Hauptagentur **Carl Götz**, Lose- und Bankgeschäft in Karlsruhe, Hebelstr. 11 15 (auch 11 Lose zu 20 Mk.), sowie bei der Bad. Presse, Eugen Dahlemann, Jos. Dahringer, Wilh. Erb, Eug. Heiß's Nachf., C. W. Keller, H. Meyle, Georg Steinmann, Wilh. Weh, Christ. Wieder u. Filialen. In Durlach bei August Geiger.

Zur Konfirmation

empfehle ich 603.10.5

für Mädchen:

Schwarze Stoffe aller Art für Kleider,
Konfektions-Stoffe für Capes und Jacken;

für Knaben:

Schwarze Tuche und **Buckskin, dunkle Anzug-Stoffe.**

Alles in sehr preiswürdigen Qualitäten.

Johannes Steltz in Karlsruhe,
Manufaktur- und Mode-Waren.

Spezialität: **Trauer-Waren.**

Trikot-Leibwäsche der verschiedensten Systeme.

Jährlicher **Geschäfts-Katalog,** sowie **Muster-Sendungen** gratis u. franko.

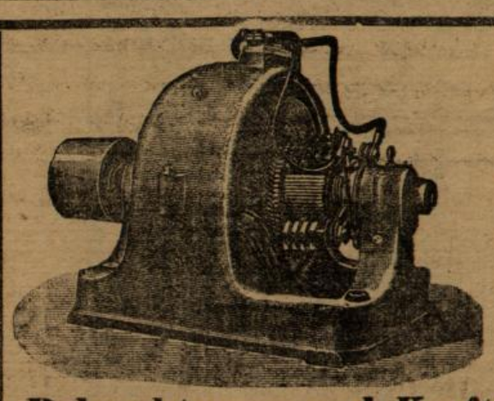
---

van Houtens Cacao

½ Kilo genügt für 100 Tassen

Ein einmaliger Versuch überzeugt, dass van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend und stets wohlschmeckend. Weitere Vorzüge sind die leichte Verdaulichkeit und schnelle Bereitungsweise. Van Houtens Cacao wird niemals lose verkauft, sondern ausschliesslich in den bekannten Blechbüchsen. Bei lose ausgewogenem Cacao bürgt nichts für die gute Qualität.

87.6.12



HELIOS

Electricitäts-Actiengesellschaft
Köln-Ehrenfeld. 188.20.6

Zweig-Bureau
Frankfurt a. M.
Westendstr. 78.
Telephon No. 1774.

Electrische
Beleuchtungs- und Kraftübertragungs-Anlagen.

Die Verlegung meines Geschäftes

nach 750.3.3

199 Kaiserstrasse 199

in das Haus der Hoflieferanten **Gebr. Ettlinger** beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

199 Kaiserstr. **A. Lucas,** Kaiserstr. 199,

Grösstes Spezialgeschäft für Corsets u. Damen-Unterröcke.

---

790 3.1 **Gastwirtschaft mit kleinerem Landgut.**

In schönster und wohlhabendster Gegend des württbg. Oberlandes, in einem ca. 1000 Einwohner zählenden vorwiegend kath. Pfarrdorfe (Bahnstation) ist ein von allen Seiten frei gelegenes Wirtschaftsanwesen, mit großen Hofräumlichkeiten, Scheuer u. Stallung, für sich abgeschlossen, mit großem Eiskeller, Gartenwirtschaft und Kegelbahn direkt beim Haus, nebst größerem Obst- und Gemüsegarten und einem weiteren Grundstück, welches ca. 7 Morgen umfaßt, in kurzer Entfernung, zum Preise von M. 30 500 gegen ein Angeld von M. 8—10 000 zu verkaufen und je nach Wahl sofort zu übernehmen. Monatlicher Bierkonsum 2500—3000 Liter außer Wein und Speisen. Jährl. Mietseinnahme ca. M. 400. Nähere Auskunft erteilt das **Südd. Gesch.- u. Hyp.-Verm.-Inst. Stuttgart,** Moltkestr. 20.

9.15.18

Buchhandlungsreisenden

zahlt höhere Provision 772.3.3 als jede Konkurrenz für neues, leicht verkäufliches Werk (22 M.) das Institut für Litteratur u. Volksbelehrung, Franz Schulte, Berlin, Kochstr. 60.

Streng reelle u. billigste Bezugsquelle! In mehr als 150 000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern f. Damen. **Neuheit** und **beste Reinigung** garantiert! Gute, preisw. Bettfedern p. Pfund M. 0,60; 0,80; 1 M; 1,40. Prima Halbdaunen 1,60; 1,80. Polarfedern: halbweiß M. 1; weiß 2,50. Silberweiße Gänse- und Schwanenfedern 3; 3,50; 4; 5. Silberweiße Gänse- u. Schwanendaunen 5,75; 7; 8; 10 M. Echt chinesische Ganzdaunen 2,50; 3. Polardaunen 3; 4; 5 M. Jedes beliebige Quantum zollfrei geg. Nachn.! Nichtgefallendes bereitwill. auf unsere Kosten zurückgenommen.

Pecher & Co.
in Herford Nr. 80 in Westfalen.
Proben u. ausführl. Preislisten, auch über Bettstoffe, umsonst u. portofrei! Angabe der Preislagen erwünscht!

670.14.3

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H. [illegible]